

Zoologie und Religionswissenschaft

Yann Martels Roman "Schiffbruch mit Tiger" wurde schon oft gelobt, es wurde so viel Gutes darüber geschrieben, dass ich das Buch unbedingt lesen wollte, und ich wurde nicht enttäuscht. Es ist ein gutes Buch, ein schönes Buch, es ist wunderbar geschrieben, sorgfältig recherchiert, spannend, aber auch humorvoll erzählt und nie langweilig. Es ist vielleicht nicht für jedermann die "Geschichte, die (einem) den Glauben an Gott geben wird", aber sogar in dieser Hinsicht macht sie nachdenklich, und ich habe bei Martel Gedanken gelesen, die mich sehr beeindruckt und tief berührt haben.

Erzählt wird zu dem weitaus größten Teil in der Ich-Form die Geschichte des jungen Piscine Molitor Patel, der sich selbst als Junge aus überzeugenden Gründen Pi Patel nennt. Er ist der Sohn des Zoodirektors in der indischen Stadt Pondicherry und wächst in einer Umgebung und mit Spielkameraden auf, wie selbst der Sohn eines Maharadschas es sich nur erträumen könnte: Die anregende Kulisse von Pisis Kindheit ist die paradiesische Anlage und die vielen wunderbaren exotischen Tiere "seines" Zoos. Die Entwicklung des heranwachsenden Pi zum überzeugten und bekennenden Hindu, Christen und Muslim ist vor dem Hintergrund seiner kindlichen Erfahrungen mit dem Leben im Zoo, mit den verschiedenen Tierarten und ihren ausgeprägten Eigenarten eigentlich zwangsläufig. Als Mentor steht dem Jungen neben seinen freidenkenden Eltern und seinen verehrten Lehrern auch ein Freund der Familie bei, der auf eine erfolgreiche Schwimmerkarriere zurückblicken kann (und damit auch für Piscine Molitors ausgefallenen Namen verantwortlich ist) und Pi zum gebeten Schwimmer ausbildet. Es sind diese Voraussetzungen, die dem jugendlichen Pi helfen, das größte Abenteuer seines Lebens zu überstehen: Unter dem Einfluss der politischen Ereignisse in Indien während der 70er Jahre beschließt Pisis Familie, die Tiere zu verkaufen, den Zoo zu schließen und nach Kanada auszuwandern. Mit einem Teil der Zootiere, die in die USA verkauft wurden, darunter der bengalische Tiger, verlässt die Familie im Juni 1977 auf einem japanischen Frachter ihr Heimatland Indien mit der Hoffnung auf ein besseres Leben. Das Schiff sinkt nach einigen Tagen auf See völlig überraschend und schnell, fast unspektakulär und vor allem von der Welt unbemerkt. Pisis Familie und alle Besatzungsmitglieder ertrinken. Nur der junge Pi Patel kann sich auf einem Rettungsboot in Sicherheit bringen. Er findet sich dort zunächst in Gesellschaft einer Hyäne, eines Zebras, eines Orang Utans und des bengalischen Tigers.

Wie der junge Mann sein Schicksal meistert, es schafft, monatelang in Gesellschaft des riesigen Tigers der aufgrund der natürlichen Auslese als einziges Tier an Bord des Bootes übrig bleibt unter widrigsten Umständen zu überleben, bis er schließlich durch Zufall an der mexikanischen Küste strandet, wird akribisch in zwei Dritteln des Romans beschrieben. Obwohl der Leser über weite Strecken nur mit zwei "Hauptpersonen", ihren Charakteren, Handlungen, Entbehrungen und, zumindest in Pisis Fall, Verzweiflung, Plänen und Hoffnungen konfrontiert ist, werden die Abenteuer der beiden Schiffbrüchigen nie langweilig. Auch nach Monaten auf See passiert immer wieder Neues, entdeckt der junge Held Überraschendes sowohl in seiner Umgebung als auch in sich selbst. Bilderreich und eindrucksvoll wird die Kulisse des Schiffbruchs beschrieben immer neue faszinierende Schönheiten über, auf und unter dem Meer.

Ausgeklügelt ist die Form des Romans, die überzeugenden Beschreibungen der Natur (besonders in Form der verschiedenen Tiere) und die tiefen Einblicke in die menschliche (und tierische) Seele beeindruckend. Der Autor hat sich viele Gedanken gemacht über das Leben, das Zusammenleben, über ganz wörtlich Gott und die Welt. Und das alles steckt in genau 100 Kapiteln und einem Rettungsboot mit bengalischem Tiger.

mls01.09.2003

Quelle: www.literaturmarkt.info